

## Claudia Roths Entwurf zur Deutschen Erinnerungskultur

Die NS-Verbrechen und die Präzedenzlosigkeit der Shoah nehmen in unserer Erinnerungskultur eine zentrale Rolle ein. Die Aufarbeitung der SED-Diktatur und die Erinnerung an das Unrecht des Kolonialismus bilden weitere erinnerungspolitische Schwerpunkte. Darüber hinaus gilt es, eine lebendige Erinnerungskultur zu fördern, in die auch Menschen mit Einwanderungs- und Fluchtgeschichten ihre Erfahrungen einbringen können. Nur eine dynamische Erinnerungskultur, in der sich die Vielfalt unserer Gesellschaft spiegelt, kann Gemeinschaft stiften und den gesellschaftlichen Zusammenhalt in unserer Demokratie stärken.

[https://www.kulturstaatsministerin.de/DE/aufarbeiten-und-erinnern/aufarbeiten-und-erinnern\\_node.html](https://www.kulturstaatsministerin.de/DE/aufarbeiten-und-erinnern/aufarbeiten-und-erinnern_node.html)

Umfangreiche Darstellung des gesamten Vorganges bis 11.4.2024 beim DLF:

<https://www.deutschlandfunkkultur.de/rahmenkonzept-erinnerungskultur-roth-100.html>

Eine weitere sehr ausführliche Darstellung gibt die Plattform „Ruhrbarone“, die auch das Papier selbst online gestellt hat, auf <https://www.ruhrbarone.de/erinnerungskultur-claudia-roths-zweifelhafter-gestaltungswille-sollte-gebremst-werden/232671/>

Das Papier selbst gibt es im Mai 2024 nur auf <https://www.ruhrbarone.de/dokumentation-das-rahmenkonzept-erinnerungskultur-und-die-stellungnahme-der-gedenkstaetten/232673/> und bei mir unter <https://www.interkulturelle-musikerziehung.de/texte/Rahmenkonzept-original.pdf>. In diesem Papier ist auch die erste Stellungnahme der Gedenkstättenverantwortlichen zu finden. Die Publikation durch die „Ruhrbarone“ erfolgte mit folgendem Vorspann:

Seit Wochen wird über das „Rahmenkonzept Erinnerungskultur“ der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien (BKM), Claudia Roth (Grüne) diskutiert. Der Spiegel schrieb vor wenigen Tagen: „Es ist eine der brisantesten Debatten in der deutschen Kulturpolitik. Sie geht alle im Land etwas an, ist aber für die meisten schwer greifbar, weil zwei maßgebliche Papiere dazu nicht für die Öffentlichkeit bestimmt sind: weder die von Kulturstaatsministerin Claudia Roth (Grüne) verfasste Vision zur deutschen Erinnerungskultur. Noch die historisch scharfe Stellungnahme der Gedenkstätten, in der Roth immerhin eine »Verharmlosung der NS-Verbrechen« vorgeworfen wurde.“ Dieses Blog ändert dies nun und veröffentlicht die beiden Papiere und stellen sie somit unseres Wissens nach erstmals der Öffentlichkeit zur Verfügung. Damit wollen wir dazu beitragen, dass sich mehr Menschen an der Debatte beteiligen können.

Zur finanziellen Seite:

<https://www.kulturstaatsministerin.de/SharedDocs/Pressemitteilungen/DE/2024/03/2024-03-25-gedenkstaetten.html>

Kulturstaatsministerin Claudia Roth erklärte: „Die Gedenkstätten in unserem Land arbeiten mit ihren Ausstellungen und Bildungsprojekten gegen das Vergessen an und leisten so einen unendlich wichtigen Beitrag zur Aufarbeitung unserer eigenen Geschichte und damit für unsere Demokratie. Sie vermitteln eindringlich den universellen Wert der Menschenwürde Sie zeigen die Menschen hinter den kalten Zahlen der Opferstatistiken und sie entlarven mit fundierter wissenschaftlicher Aufarbeitung Geschichtsrevisionismus und Desinformation. Genau deshalb freut es mich, dass der Bund nun vier neue Projekte fördert.“

Folgenden Vorhaben sollen gefördert werden:

- Neubau Dokumentationszentrum Cap Arcona, Neustadt Schleswig-Holstein
- Notaufnahmelager Marienfelde – Überarbeitung und Erweiterung der Dauerausstellung, Stiftung Berliner Mauer
- KZ-Gedenkstätte Neuengamme – Konzept für zwei interaktive, inklusive und gegenwartsorientierte Dauerausstellungen, Stiftung Hamburger Gedenkstätten und Lernorte zur Erinnerung an die Opfer der NS-Verbrechen
- Gedenk- und Bildungsort Jamlitz-Lieberose – Ausbau der neuen Außenstelle, Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten

## Erinnerung an den Holocaust. Zentralrat übt massive Kritik an Claudia Roth

<https://www.juedische-allgemeine.de/kultur/erinnerung-an-den-holocaust-zentralrat-der-juden-ubt-massive-kritik-an-claudia-roth/?q=Erinnerungskultur%20Claudia%20Roth>

*Seit Wochen gibt es Diskussionen um ein Konzept der Kulturstaatsministerin. Der Präsident des Zentralrats der Juden hat sich in diesem Kontext nun sehr deutlich positioniert*

07.05.2024 11:55 Uhr

Der Präsident des Zentralrats der Juden in Deutschland, Josef Schuster, hat vor einer Relativierung des Holocaust-Gedenkens gewarnt. »Wer heute in Deutschland glaubt, das Gedenken und Erinnern an die Schoa müsse in einen größeren Rahmen eingebettet werden, der liegt falsch«, sagte er am Sonntag im oberbayerischen Dachau.

»Die Beschäftigung mit jeder Form von Unrecht, Terror und Gewalt hat seine Berechtigung und Notwendigkeit, aber die Schoa, die industriell geplante Massenvernichtung der europäischen Juden, ist singulär in der deutschen Geschichte. Sie duldet keine Relativierung.«

Schuster äußerte sich bei der Gedenkfeier des Landesverbandes der Israelitischen Kultusgemeinden in Bayern zum 79. Jahrestag der Befreiung des Konzentrationslagers Dachau.

Um das Thema Erinnerungskultur gibt es seit Wochen Streit. Hintergrund ist ein dazu von Kulturstaatsministerin Claudia Roth (Grüne) vorgelegtes [viel kritisiertes Konzept](#). Darin werden nicht nur das Gedenken an NS-Zeit, Schoa und deutsche Teilung angeführt, sondern auch Kolonialismus, Einwanderungsgesellschaft und Demokratiekultur als zusätzliche Pfeiler der Erinnerungskultur identifiziert. [Kritiker sehen etwa eine Gefahr in einem Nebeneinanderstellen von zu unterschiedlichen Verbrechenskomplexen](#).

Schuster sagte dazu: »[Der Zentralrat der Juden in Deutschland wird nicht einfach zuschauen, wenn in Berliner Amtsstuben eine grundsätzliche Neuordnung der für unser Land, für Deutschland, so konstitutiven Erinnerungskultur geplant wird](#).«

Er führte aus: »Die Ausmaße, die das annimmt, können wir bereits jetzt beobachten: 79 Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges skandieren junge Linke angesichts der Solidarisierung der deutschen Politik mit Israel ›Free Palestine from German Guilt«. An der Universität der Künste in Berlin werden Lynchmorde an Juden verherrlicht.«

Der Zentralratspräsident mahnte: »Das Erinnern und Gedenken an die Schoa in Deutschland droht im Deutungskampf der Extreme aufgegeben zu werden. Wir werden das nicht zulassen! Wenn dieser bundesdeutsche Konsens fällt, werden wir in einigen Jahren unser Land nicht wiedererkennen.« *kna/ja*

## Roth, die Revisionistin?

<https://www.juedische-allgemeine.de/kultur/roth-die-revisionistin/>

*Zahlreiche Gedenkstättenleiter laufen Sturm gegen den Entwurf eines »Rahmenkonzepts« im Kulturstaatsministerium. Das Papier kann als Verharmlosung der NS-Verbrechen verstanden werden*

von [Ayala Goldmann](#) 10.04.2024 12:17 Uhr

Es wird nicht besser mit Claudia Roth: Fast zwei Jahre nach der [desaströsen »documenta 15«](#) kommt die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien (BKM) nicht aus den [negativen Schlagzeilen](#). Unlängst [applaudierte die grüne Kulturstaatsministerin](#) bei der Preisverleihung der Berlinale – ein Event, bei dem ausschließlich Israel am Pranger stand und das Massaker vom 7. Oktober nur ein Randthema war. Den israelischen Schauspieler David Cunio, der immer noch Geisel der Hamas in Gaza ist, [erwähnte Roth mit keinem Wort](#).

Nun ist ein Protestbrief gegen ein »Rahmenkonzept Erinnerungskultur« aus dem Kulturstaatsministerium bekannt geworden. Der Vorgang erscheint einmalig: Sämtliche Vertreter der Dachverbände für die Gedenk- und Erinnerungsorte an die Verbrechen der Opfer des Nationalsozialismus, der sowjetischen Besatzung und der SED-Diktatur haben das Schreiben unterzeichnet.

Das Papier, so die Gedenkstättenleiter, könne als »geschichtsrevisionistisch im Sinne der Verharmlosung der NS-Verbrechen verstanden werden«.

Worum geht es? Mit dem vorläufigen »Rahmenkonzept«, das vor wenigen Wochen für nur kurze Zeit auf der BKM-Website zu lesen war, sollte ursprünglich die »Fortschreibung der Gedenkstättenkonzeption des Bundes« von 2008 überarbeitet werden – so verlangt es der Koalitionsvertrag der Ampelparteien von 2021.

Doch neben den bereits bestehenden »Säulen« deutscher Erinnerungskultur – der Aufarbeitung des Nationalsozialismus und der SED-Diktatur – will der Entwurf aus dem Hause Roth zusätzlich den Kolonialismus, die »Erinnerungskultur in der Einwanderungsgesellschaft« und die »Kultur der Demokratie« als weitere Aufgaben verstanden wissen.

Außerdem sollen die Geschichte der »Gastarbeiter« seit den 60er-Jahren und die »Spur des rassistischen Terrors« von Hoyerswerda, Mölln und Solingen bis zu den Anschlägen von Hanau und Halle in zukünftigen Gedenkorten thematisiert werden.

Auch der Zentralrat der Juden in Deutschland hat, wie zu hören ist, Bedenken angemeldet.

Doch man muss kein Historiker sein, um die Unterschiede zu begreifen: Der rechtsextremistische Terror in der Bundesrepublik ist noch nicht Geschichte – und mit dem Völkermord der Nationalsozialisten nicht auf eine Ebene zu stellen.

Zu Recht bemängeln die Dachverbände der Gedenkstätten, das BKM-Papier unterscheide nicht zwischen staatlich verübten Massenverbrechen und politischer Kriminalität: »Der Entwurf leitet einen geschichtspolitischen Paradigmenwechsel ein, der zu einer fundamentalen Schwächung der Erinnerungskultur führen würde. Er verabschiedet sich von dem langjährigen Konsens, dass die nationalsozialistischen Verbrechen nicht relativiert und das SED-Unrecht nicht bagatellisiert werden dürfen.«

Das Papier, so die Gedenkstättenleiter, könne als »geschichtsrevisionistisch im Sinne der Verharmlosung der NS-Verbrechen verstanden werden«.

»Der Entwurf leitet einen geschichtspolitischen Paradigmenwechsel ein«, betonen die Gedenkstättenleiter.

Wer sich durch den 43 Seiten umfassenden Entwurf kämpft, findet darin eine Menge Plattitüden. Wie etwa: »Besonders im Zug identitätspolitischer Kämpfe hat eine lebendige Erinnerungskultur das Potenzial, das Empathiegefälle und das Risiko einer Opferkonkurrenz auf allen Seiten aufzulösen. Es ermöglicht ein Denken in Solidarität, denn Schmerz ist auch immer politisch.«

Die Gedenkstättenleiter kommen folgerichtig zu dem Schluss, das Papier enthalte keine Analyse, die auf wissenschaftlich fundierten Erkenntnissen beruht: »Es hinterlässt den Eindruck einer geschichtspolitischen Agenda, die keine Verankerung in der Gedenkstättenlandschaft hat. Darüber hinaus stellt es einen Rückfall in eine bloße Opfergeschichte dar.«

**Natürlich geht es bei dieser Auseinandersetzung auch um Geld.** Dass man sich in deutschen Gedenkstätten Sorgen um die Finanzierung der eigenen Einrichtungen machen muss, ist leider nicht neu – zumal das Kulturstaaatsministerium laut dem Entwurf auch einen Lern- und Erinnerungsort plant, der »über die deutsche und europäische Kolonialherrschaft, insbesondere in Afrika« und noch andauernde Folgen informieren soll.

Zur Erinnerung: Die Schoa, der Mord an sechs Millionen Juden, ist kein Verbrechen unter vielen.

Doch dagegen wendet sich der Protest gar nicht – die Gedenkstättenleiter erklären sich ausdrücklich damit einverstanden, dass als »dritte Säule die Auseinandersetzung mit den Verbrechen des Kolonialismus in ein erneuertes Konzept aufgenommen werden sollte«.

Aber sie warnen eindringlich davor, was auf dem Spiel steht, wenn die Auseinandersetzung mit den schlimmsten Verbrechen der Menschheitsgeschichte und der Geschichte der Täter einer weichspülenden Geschichtspolitik Platz macht, **die allen gefallen soll – nicht zuletzt Grün-Wählern mit und ohne Migrationshintergrund.**

Im Vorfeld der Kasseler Weltkunstschau documenta 2022 hat Claudia Roth den drohenden Antisemitismus-Skandal trotz Warnungen von Experten und des Zentralrats der Juden monatelang unterschätzt – [bis es zu spät war](#). Auch diesmal hat, *wie zu hören ist*, der Zentralrat der Juden Bedenken angemeldet.

Der Entwurf ist das Papier nicht wert, auf dem er geschrieben steht.

Trotzdem will Roth im Mai bei einem runden Tisch im Kanzleramt mit den Gedenkstättenleitern über das »Rahmenkonzept« sprechen. Sie täte besser daran, der Forderung ihrer Kritiker nachzukommen und diesen unseligen Entwurf zu entsorgen.

**Die Schoa, der Mord an sechs Millionen Juden, ist kein Verbrechen unter vielen. Wenn ein Entwurf des deutschen Kulturstaaatsministeriums daran den geringsten Zweifel lässt, ist er das Papier nicht wert, auf dem er geschrieben steht.**

**Gedenken. »Bis hierhin und nicht weiter«**

<https://www.juedische-allgemeine.de/politik/die-historischen-tatorte-staerken/>

*Jens-Christian Wagner über Revisionismus, Verbote für AfD-Politiker und die massive Kritik der Gedenkstätten an Kulturstaaatsministerin Claudia Roth*

Frage: Gedenkstättenleiter haben den Entwurf eines »Rahmenkonzepts Erinnerungskultur« von Kulturstaaatsministerin Claudia Roth kritisiert. Wie ist der aktuelle Stand?

Jens-Christian Wagner: *Soweit ich gehört habe*, ist dieses Papier mittlerweile obsolet. Die Gedenkstätten

haben intern Leitlinien erstellt, wie eine Überarbeitung des Konzepts aussehen könnte. Zentral ist, dass die historischen Tatorte gestärkt werden. Und es muss klar bleiben, dass die Auseinandersetzung mit den Verbrechen des Nationalsozialismus Priorität hat gegenüber allen anderen Epochen und Verbrechenkomplexen – und nicht nivelliert wird.

## **Erinnerungskultur: Claudia Roths zweifelhafter Gestaltungswille sollte gebremst werden**

4. Mai 2024 | Stefan Laurin

<https://www.ruhrbarone.de/erinnerungskultur-claudia-roths-zweifelhafter-gestaltungswille-sollte-gebremst-werden/232671/>

Das Ziel der Bundesregierung ist es, die Erinnerungskultur in Deutschland zu erweitern. Zurzeit stehen die nationalsozialistischen Verbrechen und insbesondere der Holocaust im Zentrum. Das von den Nationalsozialisten regierte Deutschland war verantwortlich für die Ermordung von sechs Millionen Juden, was der auch in dem BKM-Text zitierte Historiker Dan Diner zutreffend als „Zivilisationsbruch“ beschrieb. Zu den Opfern des deutschen Terrors gehören zudem Sinti und Roma, Sozialdemokraten, Kommunisten, Millionen Bewohner von von Deutschland besetzten Gebieten und die Opfer des Krieges. Die Vernichtung von mehr als 50 Millionen Menschenleben hat Deutschland zu verantworten...

Die Sorge der Gedenkstätten und anderer Kritiker des Papiers ist, dass es sich als Trojanisches Pferd erweisen könnte, um den „post-colonial turn“ weiter durchzusetzen, wie Philipp Dinkelaker in der [Jungle World](#) schrieb: „Das BKM fällt mit seinem Entwurf hinter die mühsam gegen politische und gesellschaftliche Widerstände durchgesetzte Forschung zur historischen »Präzedenzlosigkeit« (Yehuda Bauer) der Shoah zurück. Weder Holocaust-Forschung noch -Gedenken haben je die ihnen heute unterstellte Ausschließung des Kolonialismus postuliert, sondern Begriffe und Vorlagen geschaffen, die zur kritischen Anwendung auf andere Felder einladen. Einigen Protagonisten des »post-colonial turn« geht es aber nicht um sachlichen Dialog, sondern darum, aus politischem Interesse die Spezifik der Shoah zu relativieren. Nicht selten geht dies einher mit der Dämonisierung Israels und der Ausblendung des (islamischen) Antisemitismus.“ Die Öffnung für postkolonialistische Perspektiven bedeutet nicht die Beschäftigung mit der Kolonialpolitik und ihre Folgen, sondern einer Ideologie Raum zu geben, für die Israel ein Kolonialstaat ist, der vernichtet werden muss. Eine solche Politik könnte am Ende jene zufrieden stellen, die nach den Pogromen der Hamas am 7. Oktobers vergangenen Jahres mit der Parole „Free Palestine from German Guilt“ gegen die Politik der Bundesregierung protestierten.

... zwischen klassischer Geschichtswissenschaft und den hippen Postkolonialisten auftritt, sehen in ihm vor allem eine aktivistische Theorie, die genutzt werden kann, um im Westen entstandene Ideen wie die Menschenrechte und den Universalismus zu denunzieren. Zudem gilt Israel in diesem Milieu als europäischer Kolonialstaat und die Hamas wird als Befreiungsbewegung durchaus geschätzt: „Die Dämonisierung Israels ist in dieser Strömung seit langem Standard“, schreibt Ingo Elbe in der [Jüdischen Allgemeinen](#)...

Auch wenn das BKM-Papier betont, „Das Menschheitsverbrechen der Shoah und die Verbrechen des Nationalsozialismus nehmen als „Zivilisationsbruch“ (Dan Diner) eine einzigartige Rolle in der deutschen Erinnerungskultur ein.“, könnte eine immer weitere Ausweitung dessen, was zu dieser Erinnerungskultur gehört, im Laufe der Jahre zu einer Relativierung der Bedeutung des Holocausts führen. Genug Kräfte im Lager postkolonialer Historiker und Aktivisten dafür gäbe es und würde das Konzept umgesetzt, würden ihnen auch mehr Mittel zur Verfügung stehen. So gesehen passt es in die Politik der Bundesregierung, die

wie auch beim Demokratiefördergesetz bemüht ist, vor allem ihr nahestehende Milieus finanziell möglichst dauerhaft gut auszustatten, was ja nichts anderes als kluge und langfristig gedachte Machtpolitik ist. ... Aber ein „Rahmenkonzept Erinnerungskultur“ kann nicht alle historischen Erfahrungen integrieren, weder in- noch ausländische. Die Aufgabe ist zu groß. Es macht Sinn, sich zu konzentrieren und vor allem darauf zu achten, dass der Holocaust und andere Verbrechen des nationalsozialistischen Deutschlands weiterhin im Zentrum stehen.

Der Holocaust war kein Genozid wie viele andere zuvor oder danach, er hat eine gut begründete Sonderstellung. Kolonialismus, Terrorismus von links und rechts haben wie die DDR-Diktatur Deutschland geprägt. Es muss eigene Gedenk- und Erinnerungsorte geben und oft ist das auch schon der Fall. Andere sind besser im Geschichtsunterricht aufgehoben oder sollten Thema von Debattenbeiträgen und Artikeln sein. Es ist eine politische Entscheidung, was in den kommenden Jahrzehnten im Zentrum der Erinnerungspolitik steht. Und genau darum geht es bei dem Entwurf des BKM. Das Haus Roth scheint sie nutzen zu wollen, um die Versorgung der eigenen Klientel abzusichern und ansonsten einen „Erinnerungseintopf“ anzurühren, wie es Philipp Dinkelaker in der Jungle World formulierte. Es bleibt zu hoffen, dass Claudia Roth beides nicht mehr gelingt. Die Chancen stehen gut, dass sie nach der nächsten Bundestagswahl nicht mehr im Bund für Kultur zuständig sein wird. Bis dahin sollte ihr zweifelhafter Gestaltungswille gebremst werden.